

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Druckerei geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 4656-58.

Den 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 10 Btg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21 ohne Frangobahn. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, einschließlich Ausland. — Bezugs-Bestellungen werden anerkennend entgegen; in Wiesbaden die Poststraße 19, sowie die Hauptpostämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Poststraße 19, sowie die Hauptpostämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Poststraße 19, sowie die Hauptpostämter in allen Teilen der Stadt.

Wagen-Preis für die Reiter: 15 Btg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsnachricht“ und „Mittlerer Anzeiger“ in reichlicher Zahl; 20 Btg. in davon abweichender Reihenfolge, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für einzelne Zeilen; 2 Btg. für ausgedehnte Zeilen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung. Bei mehrerer Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Nachschlag.

Wagen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 17. Februar 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 80. • 63. Jahrgang.

Der neue große Sieg Hindenburgs!

Das Ergebnis der neuntägigen „Winterschlacht in Masuren.“

Die Russen vernichtend geschlagen. Weit über 50 000 Gefangene, mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre sowie ungeheures Kriegsmaterial erbeutet! Die Haltung unserer Truppen über jedes Lob erhaben!

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 16. Febr. (Amtlich.) In der neuntägigen „Winterschlacht in Masuren“ wurde die russische zehnte Armee, die aus mindestens 11 Infanterie- und mehreren Kavalleriedivisionen bestand, nicht nur aus ihren stark vrschanzten Stellungen östlich der masurischen Seenplatte verworfen, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und von Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über 50 000. Mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre sind genommen; unübersehbares Kriegsmaterial ist erbeutet.

S. M. der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten in der Mitte unserer Schlachtlinie bei. Der Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppen und durch junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den alten, bewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Ueberwindung der schwierigsten Witterungs- und Wegeverhältnisse in Tag und Nacht fortgesetztem Marsch und Gefecht gegen einen zähen Gegner sind über jedes Lob erhaben.

Generalfeldmarschall von Hindenburg leitete die Operaionen, die von Generaloberst von Eichhorn und General der Infanterie von Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit alter Meisterschaft. Oberste Heeresleitung.

Herliche Siegesbotschaft kündigt uns heute wieder die Oberste Heeresleitung. Mit innigstem Dank für unsere unvergleichlich tapferen Truppen und ihre genialen Führer, mit frohem Stolz blicken wir alle und mit uns unsere treuen Verbündeten in der Donaumonarchie und im türkischen Reich wieder nach den Gefilden Ostpreußens, auf denen die Russen in dieser neuntägigen Winterschlacht einen neuen furchtbaren Schlag der starken, deutschen Faust zu fühlen bekamen. Mit um so hellerem Jubel begrüßten wir heute Glockengeläute und Fahnen als Ständer eines wirklich großen Sieges, als wir in den letzten Monaten das Warten und geduldige Ausbarren im vollen Vertrauen, aber auch im vollen Bewußtsein der Schwere des uns aufgedrungenen Kampfes um unsere Existenz gründlich und heilsam haben lernen müssen. — Wenn man von Erfolgen, wie dem von Soissons und Craonne, absieht, die gegenüber der ungeheuerlichen zu bewältigenden Aufgabe, so hoch erfreulich sie auch sind, doch nur als Teilerfolge von mehr örtlicher Bedeutung anzusprechen sind, so ist es heute, am 17. Februar, genau zwei Monate her, daß wir durch den ehernen Rund der Gloden einen entscheidenden Wendepunkt feiern durften. Es war am 17. Dezember vorigen Jahres, als die Heeresleitung uns den Augenblick verkündete, daß die große Offensive der Russen, auf die unsere Feinde im Westen so große Hoffnungen gesetzt hatten, endgültig zusammengebrochen war. Es war zu Ende mit der „großen Dampfwalze“, die sich über den Osten unseres Vaterlandes nach Berlin wälzen sollte! Ein weltgeschichtlicher Wendepunkt, der in der Geschichte dieses Krieges vielleicht eine noch bedeutendere Rolle spielen wird, als der

heutige. Tag. Heute wie damals halten wir uns nun einmal an das Tagesdatum, das uns zusammenfassend das dann aber auch wirklich feststehende Ergebnis der Kämpfe von so und so viel Tagen bezeichnet. Was aber damals, obwohl die Wendung in der russischen Gesamtoffensive, wie gesagt, wohl noch wichtiger war als heute, fehlte: die Angabe von Zahlen, an denen man — sicherlich oft zu Unrecht — den erreichten Erfolg greifbar zu messen wünscht — das ist uns heute, nachdem schon am letzten Freitag 25 000 Gefangene als „bisheriges“ Ergebnis festgestellt waren, in reichstem Maße zuteil geworden: „Weit über 50 000 Gefangene“, „mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre“, sowie „unübersehbares Kriegsmaterial“ sind die sichtbaren Siegestrophäen bis jetzt. Nur bis jetzt! Denn die Gefangenenzahl steht noch nicht fest; und wenn unsere Heeresleitung, die in ihren Berichten jedes Wort auf die Goldwaage reiner Wahrheit und vorichtigster Zurückhaltung legt, von „weit über 50 000“ Gefangenen spricht, dann kann man sich darauf verlassen, daß es nicht nur Hunderte sind, um die die schätungsweise angegebene Zahl überschritten ist, sondern Tausende; schon jetzt aber hat sich die Zahl der Gefangenen seit dem Freitag fast verdoppelt, und ebenso die Zahl der eroberten Geschütze und Maschinengewehre! So ist der neue Sieg unseres Hindenburg, dessen „alte Meisterschaft“ neben der Betonung der über alles Lob erhabenen Tapferkeit unserer Truppen und ihrer glänzenden Führung durch die Generalobersten v. Eichhorn und v. Below wir zum ersten Male zu unserer aller Freude so in einem amtlichen Tagesbericht betont sehen, so ist dieser neue Hindenburgsieg doch ein neues Tannenberg geworden! Eine große russische Armee von mindestens 5 bis 6 Armeekorps und mehreren Kavalleriedivisionen ist vernichtend geschlagen, den Resten dieser Armee sind unsere Verfolger auf den Fersen. Der neue, in der Presse unserer Feinde vielbesabelte glänzende, schier „grandiose“ Plan des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch ist zusammengebrochen wie ein Kartenhaus! Welch ein Gegensatz zu den vermessenen, großtönenden Worten der Herren Goremjkin und Sjasonow vor wenigen Tagen in der Duma! — Wen Gott verderben will, den schlägt er mit Blindheit. Fürwahr, wir haben allen Grund, angesichts des wiedererlösten Ostpreußens uns in ehrfürchtigem Dank zu neigen vor dem Herrn aller Heerscharen, der wieder mit uns war und unserer gerechten Sache.

Nicht unerwartet mehr kam uns diese Freude. Wer in den knappen Berichten unserer Heeresleitung zu lesen versteht, mußte sich der kommenden Tage freuen; wenn die amtlichen Berichte der letzten Tage von dem Bericht des „erwarteten“, des „normalen“ Verlaufes sich steigerten bis zu der Feststellung „glücklichen Fortschreitens“ und „sehr günstigen Verlaufs“, dann war frohe Botschaft zu erwarten, und so ist denn unser Vertrauen wieder auf das glänzendste belohnt. Zum zweiten Mal sind die Russen in der Gegend der Masurischen Seen geschlagen worden; und wiederum ist der Name Hindenburg auf aller Lippen. Wodurch haben die Deutschen dort in aufopfernder Tätigkeit in ihren Stellungen gelegen, die wiederholten Angriffe der Russen abgeschlagen und ihr Leben für die Verteidigung der deutschen Ostgrenze eingesetzt. Da schlug die Stunde, daß sie selbst zum Angriff übergehen und die feindlichen Stellungen erklimmen konnten. Das wochenlange Liegen in den Schützengraben und Feldstellungen hätte nicht vermocht, die deutsche Angriffskraft und Angriffslust zu schwächen. Als durch die glücklichen Maßnahmen der Obersten Heeresleitung genügend Kräfte vorhanden waren, um zum Angriff vorzugehen zu können, da stürmten die deutschen Truppen in alter Tapferkeit die feindlichen Stellungen, eroberten sie und warfen den Gegner zurück. Nach dem wochenlangen schrittweisen Vorgehen gegen die befestigten Stellungen in Westpolen und nach den schwierigen Angriffen gegen eine befestigte Feldstellung, dem hin- und hergehenden Kampfe wirkt dieser Erfolg besonders eindrucksvoll. Ein Zeichen von der unvergleichlichen Energie, die Führer und Truppen nach wie vor gleichmäßig beherrscht.

Die Bedeutung des neuen Sieges liegt zunächst in rein örtlicher Beziehung darin, daß der Angriff der Russen gegen Ostpreußen vollkommen gescheitert und

jede etwa bestehende Gefahr für die Provinz endgültig beseitigt ist. Auch diejenigen Grenzorte, die bisher vom Feinde besetzt waren, sind nunmehr von ihm befreit worden. Der Erfolg hat aber noch einer viel weitergehenden Einfluß und muß, um richtig gewürdigt werden zu können, im Zusammenhang mit den Gesamtoptionen betrachtet werden.

Als die russische Offensive gegen die deutschen Reichsgrenzen gescheitert und die Russen auf die Weichsel zurückgeworfen waren, bezogen sie dort eine befestigte Feldstellung, in der sie dem Vorgehen der verbündeten Truppen erfolgreich Widerstand zu leisten hofften. Den deutschen Truppen gelang es aber, die feindliche Hauptkampfstellung hinter den Abschnitten der Bzura und der Rowna erfolgreich anzugreifen und an verschiedenen Stellen in sie einzubrechen. Trotz der Einsetzung sehr starker Kräfte glückte es den Russen nicht, das Fortschreiten der Verbündeten aufzuhalten. Um einen Umkehrung der Lage herbeizuführen, entschloß sich die russische Heeresleitung mit beiden Heeresflügeln zu einem exzentrischen Angriff, der im Norden gegen Ostpreußen im Süden gegen Ungarn gerichtet war. Wenn dieser Angriff auch die russischen Truppen zunächst vom eigentlichen Kampfplatz wegführte, so hofften sie dadurch doch eine Entlastung ihrer schwer bedrohten Front herbeizuführen. Sowohl im Süden wie im Norden sind die Angriffslinien jetzt zurückgeworfen worden. Ein Blick auf die Karte zeigt, von welcher entscheidenden Bedeutung auf die Gesamtoptionen und auch auf die Verhältnisse auf dem eigentlichen Kampfplatze in Westpolen die weitere Durchführung der deutschen Offensive sein muß. Die günstige Lage der deutschen Truppen wird noch dadurch erhöht, daß es ihnen auch in der Gegend nördlich der Weichsel gelungen ist, die Russen zu schlagen und nacheinander Sieryc, Racionz und Plozk zu erobern. Es ist damit nicht nur der in der Richtung auf Thorn und gegen die Südgrenze der Provinz Ostpreußen angelegte russische Angriff vollkommen zurückgeworfen, sondern auch jede Gefahr, die etwa der rechten Flanke, der an den Masurischen Seen siegreich gefechten Truppen drohen konnte, gänzlich beseitigt. Es ist somit der russische nördliche Angriffslinien vollkommen geschlagen und zurückgeworfen worden. Der deutsche frontale Angriff südlich der Weichsel kann ohne jede Gefährdung weiter durchgeführt werden. Mit äußerster Spannung werden wir nun die weitere Entwicklung im Osten zu verfolgen haben. Inzwischen aber freuen wir uns heute des bisher Erreichten und der durch den neuen Sieg eröffneten Aussichten.

Die Siegesfeiern im Lande.

W. T.-B. Stuttgart, 17. Febr. Aus Anlaß des deutschen Sieges in Masuren ist die Stadt allgemein beflaggt. Die obere Schulbehörde verfügte, daß den Schülern frei zu geben und die Stadtverwaltung ordnete ein halbstündiges Läuten aller Kirchenglocken an.

W. T.-B. Frankfurt a. M., 17. Febr. Auf die Nachricht von dem neuen glänzenden Erfolg Hindenburgs wurde seitens der Behörde das Läuten sämtlicher Kirchenglocken angeordnet; auch zeigt die Stadt reichen Flaggen-schmuck. Die Schulen hielten vormittags Feste ab, in welchen auf die Bedeutung des Sieges hingewiesen wurde, der Schulunterricht fällt aus.

Schwere Verluste der Russen auch in den Karpathen.

50 000 Tote und Verwundete.

Br. Budapest, 17. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der „Pester Lloyd“ meldet vom Karpathen-kriegsschauplatz: Die kräftige Offensive unserer Truppen im Raume von Ulla vollzieht sich fortgesetzt überaus erfolgreich. Bei einem einzigen Angriff, den unsere Truppen gegen eine russische Stellung im östlichen Haupttal unternahmen, ließ der Feind, nachdem er zum Rückzug gezwungen worden war, 1200 Tote zurück. Die Gesamtverluste der Russen allein in den Kämpfen bei Ulla und in den jüngsten Tagen beziffern sich auf mindestens 50 000 Mann an Toten und Verwundeten.

Die russischen Njemen- und Narew-Festungen.

Die nach der völligen Vernichtung der 10. russischen Armee der nächsten Stützpunkt unserer Feinde bilden, sind diejenigen russischen Festungen, die gegen Ostpreußen vorgelegt sind und den Schutz des Flusses Njemen bilden. In

schienen. Der erste, der gestern veröffentlicht wurde, erstreckt sich auf die Zeit vom 30. November bis 12. Februar. Der Besuch des Königs in Frankreich, so heißt es darin, trug viel zur Ermüdung der englischen Truppen bei. Die Operationen litten stark unter der Witterung. Gewisse Anzeichen anfangs Dezember auf der ganzen Front der Verbündeten verließen deren Heerführer in den Glauben, daß der Feind beträchtliche Truppenabteilungen vom westlichen Kriegsschauplatz abgezogen habe. Deshalb wurde ein gemeinsamer englisch-französischer Angriff beschlossen, der am 14. Dezember begann. Die Folge waren schwere Verluste des Feindes, aber die Verbündeten zogen sich schließlich auf ihre ursprünglichen Stellungen zurück. Nach einer Analyse der Operationen bei Verdun, Bethune und La Bassée bespricht French ein Experiment, das er mit dem Elitebataillon des Territorial-Regiments vornahm, indem er es zu einem Offizier-Lehrbataillon machte, mit dem Ergebnis, daß monatlich 100 Offiziere aus dem Regiment hervorbringen.

Ein Tagesbefehl des Königs von Bayern.

W. T.-B. München, 16. Febr. (Nichtamtlich.) König Ludwig III. hat unterm 15. Februar folgenden Tagesbefehl erlassen: Von meinem Besuche bei den Truppen, bei dem ich den größten Teil meiner Armeegesehnen habe, zurückgekehrt, drängt es mich, meiner braven Armee meinen Dank zu sagen für ihre hervorragenden Leistungen und meine Anerkennung für die vortreffliche Verfassung, in der ich sie gefunden habe. Ich bin von hoher Befriedigung erfüllt über das Lob und die Achtung, die der bayerischen Armee von allen Seiten gezollt werden. Ich bin stolz auf den ausgezeichneten Ruf, den sie in diesem Kriege neuerdings erworben hat. Mit Vertrauen blicke ich in die Zukunft, in der festen Zuversicht, daß meine Armee in treuer Pflichterfüllung ausharrt, bis ein glücklicher, dauernder Friede für unser Vaterland erkämpft ist. Ludwig.

Seindliche Verleumdungen über deutschen Museumsraub.

Berlin, 17. Febr. (Str. Bln.) Über die Brüsseler Museen sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Immer wieder tauchen in den Zeitungen unserer Feinde Meldungen auf, die behaupten, daß die deutschen Barbaren, die sich im Grunde für Kunstwerke gar nicht interessieren könnten, belgische Kunstwerke aus den öffentlichen Sammlungen fortnehmen und nach Berlin verschicken. Demgegenüber sei es von Wert, daß der Generalsekretär des belgischen Museums für Kunst und Wissenschaft dem deutschen Zivilgouverneur Eggenz v. Sande die schriftliche Erklärung abgegeben habe, daß seit der Schließung der Brüsseler Museen bei Kriegsbeginn bis zur gegenwärtigen Wiedereröffnung kein einziges Kunstwerk aus dem belgischen Staate gehörenden Sammlungen verschwunden sei.“

Generalgouverneur v. Bissing über die Entwicklung Belgiens.

In einer Unterredung, die der Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst Frhr. v. Bissing, dem ungarischen Kriegsberichterstatter Fehery und dem deutschen Kriegsberichterstatter Scheuermann gewährte, äußerte er sich in bemerkenswerter Weise über die Entwicklung Belgiens während des Kriegs und nach ihm. Wir entnehmen den Ausführungen des Generalobersten nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendes: Gleich von Anfang an, als ich diese verantwortliche Stelle von Seiner Majestät erhielt, war ich mir bewußt, daß es meine Aufgabe sein würde, deutsche Art und deutsches Wesen, deutsche Kraft und deutsche Arbeit hier immer mehr zu Ehren zu bringen. Damit hoffe ich die Sicherheit in Belgien zu festigen und die Ruhe in Belgien am besten zu erhalten, was so dringend wichtig ist, weil Belgien als Hinterland für die noch am Feinde stehenden Armeen während des weiteren Verlaufes des Feldzuges eine bedeutende Rolle spielen wird und weil die Verbindungsstraße zwischen den vordringenden Armeen und der Heimat durch Belgien geht. Diese Straße ist unter allen Umständen zu schützen und zu sichern. Ich habe mir aber auch gesagt, daß, wenn man ein Volk beherrschen und es zur Anerkennung der ihm auferzogenen Zustände bringen will, man auf seine Eigenart Rücksicht nehmen und diese jedenfalls kennen lernen muß. Bei dem eifrigen Bestreben, dieses zu erreichen, habe ich gute und schlechte Eigenschaften der Belaien gefunden: gute, daß sie ihr Land lieben, daß sie von einem blinden Patriotismus gemiefen. Wie vorher vergibt der Kapitän zunächst die Papiere. Dann hat auch die „Linda Blanche“ gelebt.

Hering hat Appetit, aber nicht nur auf Essen bekommen, läßt sich das Röllschweinefleisch mit Wadpflaumen nach oben in den Turm bringen und blinzelte auf der Suche nach „Schmackhasterei“ zwischen je zwei Happen durch das Seetuch. Er fühlte, daß er heute eine glückliche Hand hat, und richtig ein dritter Engländer, ein Kohlenhändler, dampft ihm ins Reh. Schnell wird's zu den beiden anderen geschickt. — „U 21“ liegt wieder unter Wasser auf Rauer. Aber ein Echo des Donnerstags, der die „Venerochan“ ins Wellengroß warf, haben elektrische Funken, Konit wendend, in jedes Kontor britischer Needer getragen. Bestürzt noch mehr als entrüstet Irtschen sie: „God damn the German post.“ Plautrot wie des Kapitäns Ohr wird in Hut John Bulls Gesicht, denn eine winzige Zigarre von deutschem Stahl, nicht fünfzehn Meter lang, warf seinen heiligsten Glaubenssatz vom Weltmeer, daß immerdar frei, aber nur für Briten ist, über den Haufen. Es wird ihm sauer, denn er schämt sich, vor der Welt und schämt sich für die Männer auf den schwimmenden „Vollwerken von Old-England“, aber ein Höherer, obchon geknidter Mann, gibt er Befehl zur Einstellung der Schiffsahrt in der Frischen See.

Vergebens wartet Hering darum für Tage auf neue Beute. Kein Fahrzeug unter britischer Flagge wagt sich in den Hafen von Liverpool oder hinaus. Aber die Verschickungsprämien schnellen empor und „U 21“ darf sich eines prächtigen Erfolges rühmen. Gleiche Erfolge möchte unsere Flotte nach dem 18. Februar haben. Es ist nicht nötig, daß die U-Boote täglich britische Dampfer umkippen. Die Zerstörung seindlichen Eigentums und die Vernichtung von Menschenleben ist für deutsche Soldaten nicht wie für ihre Gegner an sich ein Kampfszweck, sondern eine bedauerliche Begleiterscheinung des Krieges. Sie wollen nur des Feindes Streitkräfte niederwerfen und ihm die Möglichkeit der Zu-

fuhr neuer Hilfsmittel nehmen. Es genügt daher vollauf, wenn durch Sinken englischer Fahrzeuge die nach den britischen Inseln führenden Hochstraßen der See für längere oder kürzere Zeit geschlossen werden. Auch Neutralen sind sich über unsere Absichten nicht klar. Die amerikanische Note berät, daß bei ihrer Abfassung Soldaten nicht zu Rate gezogen wurden. Solche hätten verstanden, welchen „Aufälligkeiten des Seetages“ ohne unsere Absicht neutrale Fahrzeuge zum Opfer fallen können. Mit ein wenig Nachdenken würde das Ausland beiraten, daß es im eigenen Interesse unzerstört Handel frei Bahn geben sollte. Wollen wir doch dem friedlichen Verkehr die von England gesperrten Seestrecken öffnen.

Als Mensch zu Mensch habe ich versucht, den Belgiern klar zu machen, daß sie für ihr eigenes Wohl sorgen, wenn sie die Arbeit wieder aufnehmen. Wo es geschehen ist, da hat man immer auf mich zählen können. Kurz und gut, in meinem Verhältnis zur belgischen Bevölkerung habe ich mich niemals von dem Gefühl der Rache für das, was unsere Truppen durch eine schlecht geleitete Bevölkerung hatten erdulden müssen, bestimmen lassen, so nahe das für einen Mann, der mit Leib und Seele deutscher Soldat ist, hätte liegen können. Sondern ich habe mir das Ziel vor Augen genommen, Belgien so lebensfähig wie möglich zu machen, Belgien zu einem Lande werden zu lassen, welches in der vielleicht verhältnismäßig langen Okkupationszeit immer mehr die Verhältnisse des Friedens annimmt. Darum habe ich auch die mittellose Bevölkerung unterstützt.

Alles, was wir hier unternehmen, alle Verhältnisse, unter denen wir leben, würden sehr verschlechtert, wenn die Belgier wüßten, was aus ihnen endgültig werden wird. Aber auch dann sind sie Kinder! Wir haben es hier erlebt, daß an Tagen, wo der ferne Kanonendonner aus Neuport und Ipern bis nach Brüssel drang, die Leute aufhörten und glaubten, daß jetzt die Deutschen geschlagen würden, daß der Entschluß der „Verbündeten“ heranrücke. Was sind sie doch für Kinder! Weil in Deutschland die Schutzpockenimpfung eingeführt ist, verbreitete ein Spähoedel böser Sorte die Nachricht, die Deutschen würden die belgischen Kinder mit Gift impfen. Die Folge war, daß die „bedrohten Kinder“ unter der Führung von Lehrern und Eltern geschlossen aus den Schulen zogen. Da hat dann freilich jemand den netten Scherz gesagt: „Was denkst ihr denn! Die Deutschen werden doch nicht so dumm sein, ihre zukünftigen Rekruten zu vergiften.“

Als der ungarische Berichterstatter die Frage aufwarf, ob die flämische Bevölkerung sich den Deutschen aneignen zeige als die wallonische, erwiderte Herr v. Bissing, daß sich selbstverständlich zwischen Deutschen und Flämen ungezählte Anknüpfungspunkte aus Lebensart, Geschichte und Sprache eräuben; das hätten nicht nur norddeutsche Truppenteile, sondern sehr lebhaft zum Beispiel die Bayern empfunden. Aber trotzdem die Wallonen ganz auf romanischer Grundlage ständen, sei die Haltung dieser Bevölkerungssteile, namentlich der aus den Provinzen Flandern, Namur und Luxemburg, über jeden Zweifel erhaben. Es läge nahe, in diesem Zusammenhang auf gewisse Fehler zu sprechen zu kommen, die wir Deutschen bei Annaherungsversuchen gegenüber anderssprachigen Völkern früher begangen haben. Frhr. v. Bissing erwiderte, heute habe wohl jeder Deutsche das Gefühl, daß wir gegen manche Fehler, zu denen wir vor diesem Kriege noch stark geneigt haben, gekehrt seien. Komme, was kommen möge, diese Fehler würden wir niemals wieder begangen.

Mit der hier ganz unbekanntem sozialen Gesetzgebung haben wir begonnen, indem wir den Kinder- und Wöchnerinnenschutz und die Beschränkung der Frauenarbeit einseitig haben. Das sind Anfänge, zur arbeitsfähigen Durchführung fehlen uns noch die Mittel, aber Anfänge, die wir ausbauen werden. Durchhalten! Deutsche Art und deutsches Wesen, deutsche Kraft und deutsche Arbeit, sie werden hier in Belgien zu Ehren kommen, wie sie in der ganzen Welt sieghaft sein müssen!

Der Handelskrieg gegen Eng'and.

Christiania, 16. Febr. (Frankf. Bl.) Der norwegische Dampfer „Gabil“, der zwischen Stavanger und Blith ver-

fahrt neuer Hilfsmittel nehmen. Es genügt daher vollauf, wenn durch Sinken englischer Fahrzeuge die nach den britischen Inseln führenden Hochstraßen der See für längere oder kürzere Zeit geschlossen werden. Auch Neutralen sind sich über unsere Absichten nicht klar. Die amerikanische Note berät, daß bei ihrer Abfassung Soldaten nicht zu Rate gezogen wurden. Solche hätten verstanden, welchen „Aufälligkeiten des Seetages“ ohne unsere Absicht neutrale Fahrzeuge zum Opfer fallen können. Mit ein wenig Nachdenken würde das Ausland beiraten, daß es im eigenen Interesse unzerstört Handel frei Bahn geben sollte. Wollen wir doch dem friedlichen Verkehr die von England gesperrten Seestrecken öffnen.

Des langen Wartens endlich müde kreuzte Hering auf der Suche nach neuen Abenteuern in der Frischen See. Von der britischen Schiffsahrt war sie einstweilen gesäubert und die rote Flagge mit blauem Kreuz nicht mehr zu erblicken. Wohl aber übel konnte er seine Tatenlust nur gegen britisches Land betätigen. Mit den Geschützen besetzter Werke durfte er sich nicht herumdrücken, aber eine Lustschiffhalle nahm er unter Feuer. Getroffen hat er sie. Doch ließ sich der Schaden nicht feststellen, weil er benachbartes Fort ihn mit Granaten demorf. Als sie endlich dicht beim Boot einschlugen, verschwand er mit den Seinen unter der Klippe, zog den Hügel ein, machte sich davon und durfte wohl lachen. Eine winzige Zigarre von deutschem Stahl, seine fünfzehn Meter lang, hatte ihren Antritt bis ins Heim und Herz der gewaltigsten, einst die Meere beherrschenden Seemacht getragen! Kein Wunder, daß die britische Admiralität ihren Landknechten davon nichts berichtet. Sie schickte dreißig Zerstörer aus, um nach Hering und seiner „Wais“ in der Frischen See zu suchen. Gefunden haben sie weder ihn noch die „Wais“. Er fällt nach getaner Arbeit abends seine Ballaststücke wieder fröhlich bei Lebende, und die Wais unserer U-Bootsflotte ist keine Lüstion in der Frischen See, sondern der dreiste Bagemut unserer Seeoffiziere, die Leistungs-

fähigkeit deutscher Technik und die gewissenhaft treue Pflichtübung gut eingezogener Besatzungen. Otto v. Goltberg.

lehrt, berichtet, alle in diesem britischen Hafen liegenden englischen Schiffe hätten ihre Namen übermalt und ihre Schornsteineinzeichen verändert. Ein englisches Schiff habe unter holländischer Flagge Blith verlassen, wo man später gehört habe, es sei mit deutschen Unterseebooten zusammengeprallt; wahrscheinlich sei dieses Schiff mit dem „Lazertes“ identisch.

Die deutsche Antwortnote an die Vereinigten Staaten.

Berlin, 17. Febr. (Str. Bln.) Wie die „Times“ auf Grund verschiedener Berichte aus den Haupthäfen Englands zusammenfassend erfahren, soll der englische Dampferdienst zwischen den englischen, französischen und holländischen Häfen nicht eingestellt werden. — Die „Times“ schweigen sich leider darüber aus, unter welcher Flagge die Schiffsahrt aufrecht erhalten werden soll.

Zur Frage der Armierung der Handelsschiffe.

S. Berlin, 17. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Über die vermutlich bald aktuell werdende Frage, ob ein bewaffnetes Handelsschiff als Handelsschiff oder Kriegsschiff zu behandeln ist, gehen schon seit geraumer Zeit die Meinungen zwischen den Völkerrechtslehrern wie zwischen den Kriegführenden Mächten auseinander. England ist bekanntlich der Meinung, daß ein Handelsschiff armiert werden kann, um einen Angriff abzuwehren, und daß dies nichts anderes sei als eine Verteidigungsmahnahme, die den Charakter des Handelsschiffes nicht ändere. Die deutsche Regierung hat diese Ansicht nicht anerkannt. Sie steht vielmehr nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ein armiertes Handelsschiff sich ohne weiteres z. B. auch an der Verfolgung kleiner Kriegsschiffe, Torpedoboote, Unterseeboote usw. beteiligen könnte, kurz, daß es aufhöre ein Handelsschiff zu sein in dem Augenblick, wo es sich bewaffne. Englands armierte Handelsschiffe werden demnach von der deutschen Flotte ausnahmslos als Kriegsschiffe betrachtet und behandelt werden.

Englische Selbstberuhigung.

W. T.-B. Kopenhagen, 17. Febr. (Nichtamtlich.) „Verlingsske Tidende“ meldet aus London: Aus Parlamentarierkreisen wird über die kräftige Rede Churchills geschrieben und der Ansicht Ausdruck gegeben, daß Englands Antwort auf die deutsche Drohung nicht ohne Wirkung bleibe. Der Wortführer der Opposition erklärte, er sei erfreut, daß die englische Admiralität über die neue Drohung von deutscher Seite nicht erschrocken sei. Die Frage sei dieselbe wie vor hundert Jahren, wie damals liege die Gefahr in der Haltung der Neutralen; im übrigen glaubt er, daß die Geschichte sich wiederholen wird und daß man vor einem neuen Trafalgar sehe.

Dienststellung weiterer holländischer Schiffsahrtsgesellschaften.

Berlin, 17. Febr. (Str. Bln.) Aus Rotterdam erfährt der „Berliner Lokalanzeiger“, daß die Batavia- und die Seelandlinie ihren englischen Dienst vorläufig eingestellt haben. Da diese Dampfer den Postdienst verrichten, seien in der nächsten Zeit Zeitungen und Briefe von England nicht zu erwarten.

W. T.-B. Amsterdam, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Die Wäster melden: Die Dampfergesellschaften Zeeland und Batavia-Linien werden in den nächsten Tagen keine Passagierschiffe nach England fahren lassen. Die Batavia-Linie, die alle Schiffe mit Orangefarbe hat antreiben lassen, und zu Anfang den Passagierdienst nach London für völlig sicher hielt, hat sich eines Besseren besonnen und beschlossen, kein Dampfsboot fahren zu lassen.

Die Vorsichtsmaßnahmen holländischer Schiffsahrtsgesellschaften.

Rotterdam, 16. Febr. Die ersten zwei Dampfer, die „Rotterdam“ und die „Rotterdam“, die mit den neuen Erkennungszeichen versehen wurden, werden am kommenden Samstag hier abdamphen. Der Rotterdamische Lloyd hat seine Vorsichtsmaßnahmen noch verstärkt. Seine Personen- und Frachtampfer werden in großen weißen Buchstaben Namen und Heimatorten des Schiffes tragen. Außerdem wird rings um die äußere Rante des Vorderendes ein breites Band in den holländischen Farben laufen. Alle Gesellschaften,

fähigkeit deutscher Technik und die gewissenhaft treue Pflichtübung gut eingezogener Besatzungen. Otto v. Goltberg.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 16. Februar: „Der Freischütz.“ Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber.

Diese Vorstellung hatte ein sehr zahlreiches Publikum angesetzt, das sich von dem romantischen Hauber des unwiderstehlich frischen und volkstümlichen Werkes gern gefangen nehmen ließ. Die von den Kaiserfestspielen her bekannte Inszenierung hat jetzt manche vorteilhaften Änderungen erfahren: besonders zu begrüßen ist die spezifische Anordnung im 2. Akt, wonach der Allan nicht mehr in der Seitenkassette versteckt, sondern mehr nach vorn gerückt ist, so daß die Darsteller bestimmte Absichten in ihrem Spiel besser durchzuführen können.

Die Gestalt der garten Waldeshäutchen „Agathe“ zu betrachten, ist Hel Schmidt recht wie geschaffen, und sie weiß auch den Forderungen des Werkes Besondere Aufmerksamkeit zuwenden: die arke Kris im 2. Akt und die letzte Kavatine „Und ob die Wolfe sie verbülle“ — sang sie mit klarer Darlegung aller musikalischen Feinheiten und mit viel himmlischem Reiz. Eine vermehrte Rührseligkeit möchte diese so fein studierte Darbietung gemiß, noch am liebender gestatten; doch auch so ward mit Recht allseitiger Beifall gesendet.

Herr Scherer als „Max“ besetzte auch diese Partie, durch sein leichtwandelndes Organ besonders unterstützt, mit jener angenehmen temperierten Wärme, die immer unwillkürlich für sich einnimmt. Mit dem „Kapoor“ gibt Herr Bohner eine Figur — recht aus dem Vollen geschnitten. Jeder seiner Töne — wie aus Erz gegossen. Neben dem teuflischen Jahn und der Rachehust die im Dialog gestrichene Stelle „Agathe, die mich um deinetwillen der was“ — sollte extra für Herrn

es sei daran zu denken, ihnen kommunale Institutionen anzuschließen, die sich mit der Vergeltung zweier Hypotheken befaßen. Die Befreiung der Mietbeinigungsämter auf Wunsch des Gerichts von der Pflicht, mündlich Bericht zu erstatten, sei erwägenswert.

Zu der von einem Abgeordneten erörterten Frage, ob in den Bestimmungen des Bundesrats über die Wochenhilfe während des Krieges der Kreis der Unterstützungsberechtigten richtig abgegrenzt sei, bemerkte ein Vertreter des Handelsministeriums: Selbstverständlich sei es erwünscht, die Wochenhilfe allen in die Wochen kommenden Ehefrauen von Kriegsteilnehmern, so weit eine Bedürftigkeit vorliege, zukommen zu lassen. Jetzt noch eine gesetzliche Änderung des Kreises der Berechtigten herbeizuführen, komme praktisch nicht mehr in Frage.

Am Schluß der Sitzung gab der Direktor der Medizinalabteilung des Ministeriums einen Bericht über die Bekämpfung ansteckender Krankheiten auf dem Kriegsschauplatz und hinter der Front. Er wies hin auf die hervorragend günstigen Ergebnisse der Cholera- und Typhusimpfungen, die uns im Gegensatz zum feindlichen Ausland vor Epidemien vollständig bewahrt hätten. Der Gesundheitszustand in Deutschland sei, gerade was die erwähnten ansteckenden Krankheiten anbetreffe, außerordentlich befriedigend. Die Übertragung des in letzter Zeit unter den russischen Gefangenen aufgetretenen Fleckfiebers werde durch vollständige Absperrung der Gefangenen von der Bevölkerung erfolgreich bekämpft, so daß die Gefahr einer weiteren Übertragung nicht bestehe. Eine Einschleppung der in Rußland herrschenden Cholera- und Pestepidemie auf deutschen Boden sei bei den ausgezeichnet wirkenden sanitären Vorkehrungen in keiner Weise zu befürchten. — Nächste Sitzung Mittwochvormittag.

Aus dem Fischereigesetz-Ausschuß.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

S. Berlin, 17. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Die Fischereigesetzkommission des Abgeordnetenhauses stellte gestern abend den Bericht über die erste Lesung fest. Die Kommission beschloß jedoch, in die zweite nur für den Fall einzutreten, daß ihr gestattet werde, nach Beendigung der jetzigen Landtagsession während der Vertagung des Hauses weiter zu beraten. Wenn dazu keine Aussicht vorhanden sei, will sich die Kommission auf die zweite Lesung des Gesetzes zurzeit nicht einlassen, da die kurze Dauer dieser Session zur Beendigung der Lesung nicht genügen würde. Darüber, ob die Regierung und das Haus bereit seien, das Weitergehen zu ermöglichen, wird sich der Vorsitzende der Kommission mit den zuständigen Instanzen in Verbindung setzen. Es wird allseitig betont, daß das Fischereigesetz eine Materie ist, die auch in der Zeit des „Burgfriedens“ gefördert werden könne.

Deutsche Aus- und Durchfuhrverbote.

W. T.-B. Berlin, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe die vom Bundesrat dem Reichskanzler erteilte Ermächtigung, im Wege der Vergeltung die Einfuhr und Durchfuhr von Boden- und Gewerbezeugnissen feindlicher Länder über die Grenzen Deutschlands zu verbieten und zur Durchführung des Verbots die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Auf Grund dieser Ermächtigung wird durch eine weitere Bekanntmachung die Einfuhr und Durchfuhr einer Anzahl von Boden- und Gewerbezeugnissen von Frankreich, Großbritannien sowie von Kolonien und Schutzgebieten dieser Länder über die Grenzen Deutschlands verboten. Die Bekanntmachung führt die betreffenden Erzeugnisse einzeln auf.

Die Neutralen.

Der russische Gesandte in Bukarest nach Petersburg abgereist.

W. T.-B. Wien, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Das „8-Uhr-Blatt“ meldet aus Bukarest: In politischen und parlamentarischen Kreisen wird verschiedentlich kommentiert, daß der russische Gesandte Volkowski-Kozjell ganz unerwartet Bukarest verlassen und sich nach Petersburg begeben hat.

Der griechisch-türkische Zwischenfall.

W. T.-B. Athen, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Agence N'Athènes“ meldet vom 15. Februar: Da die Durchführung der von dem Großvezir zugefügten Genugtuung eine neuerliche Frist erforderte und der Gesandte Panos aus eigener Initiative eine Frist von 21 Stunden gestellt hatte, konnte er keine weitere Fristverlängerung annehmen und hat deshalb gestern Konstantinopel verlassen. Nichtsdestoweniger schließt die Abreise des Gesandten die freundschaftliche Beilegung des Zwischenfalls nicht aus, falls die Forderungen erfüllt, die zweimal mündlich und schriftlich versprochene Genugtuung durchzuführen.

Die Verhinderung der Lebensmittelzufuhr nach Italien durch Frankreich und England.

Br. Sofia, 17. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Dem Blatt „Kambona“ wird aus Dedeagatsch gemeldet, daß ein französisch-englisches Geschwader den dortigen Hafen bewache und die Ausfuhr von Feldfrüchten nach Italien verhinere.

Die Blockierung des Hafens von Dedeagatsch.

Br. Konstantinopel, 17. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Der Bericht über die Blockierung des Hafens Dedeagatsch durch englische und französische Schiffe wird vom „Tanin“ vollinhaltlich bestätigt. Die verbündete Flotte tritt so auf, als ob Bulgarien sich im Kriegszustand mit dem Dreierbündnis befände. Sie läßt kein Schiff hinein, das Lebensmittel geladen hat, welche möglicherweise für Deutschland und Österreich-Ungarn bestimmt sein könnte.

Die Zuspitzung des japanisch-chinesischen Verhältnisses.

W. T.-B. London, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Peking: Der chinesische Gesandte in Tokio teilt der chinesischen Regierung mit, daß sich Japan weigere, seine Haltung gegen China zu ändern. China ist entschlossen, in die vorangehenden Verhandlungen nicht einzutreten; nur allerniedrigste Ausnahme der Dst-mongolei und Südmandschurei betreffenden Fragen. China soll bereit sein, nach Beendigung des Krieges einer Erörterung der Schantungfrage näherzutreten.

Ausweisung Deutscher aus Japan.

Br. Amsterdam, 17. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Wie das „Reuter-Bureau“ aus Tokio meldet, sind vier Deutsche, ehemalige Redakteure an einer deutschen Zeitung, aus Japan ausgewiesen worden.

Deutsches Reich.

Eine Wanderausstellung für Krankenpflege und Verwundetenfürsorge. Dresden, 15. Febr. In Gegenwart des Prinzen Johann Georg wurde heute die Ausstellung für Krankenfürsorge und Verwundetenpflege im Kriege hier eröffnet. Sie geht voraussichtlich, nachdem sie ihre Runde durch die deutschen Großstädte gemacht hat, nach Österreich-Ungarn.

* Koloniale Rundschau. In der einleitenden Abhandlung des ersten Heftes „Der Weltkrieg“ wird gezeigt, wie gerade Belgien bei seiner Kolonialpolitik im Kongo Schicksale schlimmerer Art erlitten hat. Diese Vorgänge in der belgischen Kolonialpolitik werden alsdann dem gegenübergestellt, was uns als „German atrocities“ vorgeworfen wird. In einem zweiten Aufsatz behandelt der bekannte Westpolitiker v. Meißner die Bagdadbahn im Spiegel der Weltkriegsumwälzung. Das Heft enthält noch außer der dritten Fortsetzung der Abhandlung über die Kolonien der europäischen Staaten eine genaue Zeitafel des Krieges in übersee, d. h. Lage der Kämpfe unserer Marine, der Schutztruppen und des Flaks.

* Der Kriegsausschuß des Reichsverbandes Deutscher Städte (Verband der Städte unter 5000 Einwohner, 700 Reichsstädte mit 5 Millionen Einwohnern) trat am Sonntag in Dresden zusammen, um über eine Reihe wichtiger Fragen der Volksernährung während des Krieges zu beraten. Es wurden die neuesten Bestimmungen der Fleischversorgung besprochen und zur Wahrung der Interessen der kleinen und mittleren Städte mehrere Eingaben an den Reichskanzler und mehrere preussische Minister beschlossen. Hinsichtlich der Brotversorgung wird sämtlichen Städten ein genau ausgearbeitetes Verfahren in den nächsten Tagen als Vorschlag zugehen. Es wurde ferner über die Stellung des Reichsverbandes Deutscher Städte zu den gegenwärtigen Bestrebungen des Vereins für Kriegskruppenfürsorge (Prof. Dr. Wieselski, Berlin) verhandelt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Eine Siegesnachricht.

Der Morgenstau wurde und heute früh durch Glockengeläute gewürzt, anscheinend durch Glockengeläute von allen Türmen der Stadt. Man weiß, was das bedeutet, und eilt, daß man Gewisseres erfährt. Ein Bus auf der Straße, der — es ist Acherntittwoch — gerade, mit dem Gebelbüchelen in der Hand, in die Straße ging, wußte bereits Bescheid: „Der Hindenburg hat 50 000 Russen gefangen!“ verführte der Kleine leuchtenden Auges und machte, daß er in das feierliche Amt kam.

50 000 Russen? Oder sollte das Geläute am Ende doch dem katholischen halben Feiertag gelten? Unterwegs wurde noch ein Dutzendmal auf die Frage nach der Ursache des mächtigen Geläutes eine ähnliche Antwort gegeben, wie sie der Bus gab, dessen Andacht heute vermüßlich von der Siegesfreude etwas gestört worden ist. In dem ersten Depeschenausgang des „Wiesbadener Tagblatts“ aber standen bereits Dutzende um die amtliche Mitteilung des Großen Hauptquartiers, und der vorderste las den anderen das stolzmachende Ergebnis der neuntägigen Winterkämpfe in Masuren vor. Niemand rief Hurra, aber aus aller Augen leuchtete dieselbe Freude, die die Augen des kleinen Kirchengängers glänzen machte, als er zu allen geöffneten Fenstern hinauf die frohe Volkshoffnung vom neuen großen Hindenburgsieg verkünden durfte.

Wie erblinden in dem Sieg ein glückliches Omen auch für die morgen beginnenden kriegerischen Maßnahmen auf dem Wasser. Auch da wird, so hoffen wir, das Glück auf der Seite sein, wo offenbar die größere Tüchtigkeit und zweifellos das Recht ist. . .

Ein anderes Bild heute morgen auf den Straßen Wiesbadens als sonst an Acherntittwochen, wo die Straßenreiniger die Zeugen der Postnachtsforten haufenweise beseitigten und bleiche übernachtete Jammergestalten zu Dutzenden über das Pflaster schlichen. Heute gehobene, festliche Stimmung überall: ein Acherntittwoch, wie wir noch keinen erlebt haben.

Die sämtlichen Schulen schlossen natürlich nach den ersten Unterrichtsstunden und einer entsprechenden Siegesfeier ihre Porten. Und heute abend soll vor dem Rathaus der jüngste Hindenburgsieg gefeiert werden. Einem Beschluß des Ausschusses der „Wiesbadener Sängervereinigung“ entsprechend, werden sich deren Mitglieder um 1/2 Uhr in der „Bartburg“ versammeln und von da gemeinsam nach dem Rathaus begeben. Hier wird etwa um 9 Uhr die Feier stattfinden, bei welcher Herr Oberbürgermeister Gläffing eine Ansprache halten wird.

Darf man sich mit dem Eisernen Kreuz schmücken?

Im Publikum ist leider noch vielfach die irrtümliche Meinung verbreitet, daß das Eiserne Kreuz in keiner Form als Schmuckstück getragen oder sonst verwandt werden dürfe. Mitteilungen in der Tagespresse haben, so schreibt uns die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“, dazu beigetragen, diesen Irrtum zu bestärken, und daraus erwächst dem Edelmetallgewerbe, das ohnehin schon durch den Krieg schwer geschädigt ist, insbesondere den Goldschmieden im Ladengeschäft, ein großer Schaden. Wie liegt die Sache rechtlich? Verboden ist das unbefugte Tragen von Orden und Ehrenzeichen, also auch des Eisernen Kreuzes, und zwar auch in Verkleinerungen oder auch veränderten Formen, die aber geeignet sind, Verwechselungen herbeizuführen und den Glauben zu erwecken, als ob der Träger das Kreuz im Kampfe erworben habe. In welchem Stoff sie hergestellt sind, ist gleichgültig, auch das Geschlecht und Alter der Träger spielt keine Rolle. Solche Nachahmungen können zwar verkauft, aber nicht getragen werden. Anders liegt es mit den Schmuckstücken, in welche das Eiserne Kreuz so bearbeitet ist, daß jedermann leicht sieht, daß es sich nicht um ein verlichesenes Eisernes Kreuz zum Tragen handelt. Hierher gehören Kreuze in Broschen- oder Anhängerform, auf Armbändern, auf Gold- und Silbergerätschaften usw. Die Verwendung des Eisernen Kreuzes in dieser Weise ist gestattet und solche Schmuckstücke dürfen auch ohne Bedenken öffentlich getragen werden. Das gilt auch von Kreuzen, in die Emaillebilder Verstorbenen eingearbeitet sind oder die mit Kreuzen von Edelmetall umgeben sind.

Verbesserung des Paketverkehrs nach der Front.

Amlich wird unterm 16. Februar mitgeteilt: Auf Grund der Erfahrungen, die bei den bisherigen Versuchen gewonnen sind, hat die Heeresverwaltung eine Umgestaltung des Paketverkehrs nach der Front ins Auge gefaßt. Vor allem soll eine größere Gleichmäßigkeit dadurch erreicht werden, daß die Militärpaketpost dauernd geöffnet werden. Als oberste Gewichtsgrenze sind 50 Kilogramm festgesetzt, so daß für die hier in Frage kommenden Bedürfnisse kaum Beschränkungen bestehen werden. Auch ist beabsichtigt, einen Paketverkehr von der Front nach der Heimat in gewissen Grenzen zuzulassen. Das Inkrafttreten der schon seit längerer Zeit beschlossenen Neu-einrichtung mußte etwas verschoben werden, weil die Auf-orbeit und Zuführung der ungeheuren Massen von Weich-nachtpaketen infolge der Kämpfe der letzten Wochen große Schwierigkeiten bereitete. Für die Zwischenzeit wurde den dringendsten Bedürfnissen durch dauernde Zulassung der 1-Pfundbriefe Rechnung getragen. Nach dem wesentlichen Kriegsschauplatz wird der Paketverkehr am 22. Februar freigegeben werden; die Veröffentlichung der näheren Bestimmungen hierüber erfolgt demnächst. Die Zulassung des Paket-verkehrs nach dem östlichen Kriegsschauplatz hängt von dem Fortgang der dortigen Operationen ab und wird seinerzeit bekanntgegeben werden.

— Das Eiserne Kreuz. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: unter Beförderung zum Unteroffizier der Jägerbataillon im Füsilier-Regiment 80 Karl Bender, Sohn des Pfarrers Bender in Sonnenberg; unter Beförderung zum Leutnant der Jägerbrigade E. Christian, Sohn des Direktors des „Kontinentaltists“, Pfarrer Christian, in Wiesbaden; der Pfarrerwaller Jakob Hoffmann aus Bingen, der als Feldgeistlicher einen bayerischen Lazarettzug begleitete.

— Deutsches Genußsheim. Der Fürst zu Erbach-Schönberg und Oberbürgermeister Voigt in Frankfurt a. M. sind dem Ehrenauschuß „Deutsches Genußsheim, Genußsheim für Angehörige der österreichisch-ungarischen und osmanischen Armee und Marine“, beigetreten.

— Ein billiger und schöner „Kriegsring“. Ein schönes Erinnerungszeichen an das Kriegsjahr 1914 wird jetzt von geschickten jungen Leuten oft auf folgende Weise hergestellt. Ein Zehnfüßnerstück mit der Jahreszahl 1914 wird aufgezogen, so daß nur noch der Randstreifen mit der Inschrift übrig bleibt. Dieser wird dann so umgebogen, daß die Schrift nach außen kommt, und ein Ring, wie er jetzt schöner kaum eine Mädchenhand schmücken kann, ist fertig. Ein nicht zu unterschätzender Vorzug des Ringes ist seine Billigkeit.

— Vermißt. Die vermißte Tochter des Herrn Wilhelm Donner, Albrechtstraße 8, ist nicht 15, sondern 18 Jahre alt. Sie hat blaue Augen und ist etwas kurzschäftig. Bei ihrem Weggang von zu Hause trug sie einen weichen blauen Filzhut mit schmalen schwarzen Band, eine blaue Bluse mit grünen Streifen, einen schwarzen Rock und dunkelgrünen langen Mantel. Die Eltern nehmen aus gewissen Gründen an, daß das Mädchen hier oder außerhalb verdeckt gehalten wird, vielleicht unter falschem Namen.

— Wiesbadener Straßenbahnen. Die Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen gibt im Angelegenheit der vorliegenden Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatts“ bekannt, daß die Fahrpreismäßigungen für Militärpersonen usw. auch im Betrieb der städtischen Straßenbahn Bierstadt-Doßheim Anwendung finden.

— Die Verlustliste Nr. 151 liegt an den Tagblattschaltern zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 87, der Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80 und 88, des Feldartillerie-Regiments Nr. 27 und des Pionierbataillons Nr. 21.

— Personal-Nachrichten. Der Gerichtsoffizier Dr. Frankenhach, zuletzt Kommandant der Vorherrscher der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Wiesbaden ist bei der Staatsanwaltschaft in Wiesbaden als Hilfskraft einetreten. — Der Viefeldwebel und Bataillons-Adjutant Hugo Träsel, Sohn des Gerichtsekretärs Träsel in Söhle i. T. wurde zum Leutnant der Reserve bei an der Westfront stehenden Infanterie-Regiments Nr. 206 ernannt. — Dem Kreisarzt Lubwig Berner in Dies wurde der Charakter als Beterinärarzt verliehen. — Der Vorstand des Königl. Eisenbahnbetriebsamtes Wiesbaden, Geheimer Ratat Fliegelskamp, ist als Hauptmann zum Heeresdienst einberufen worden.

— Kleine Notizen. Mit einer schönen patriotischen Dekoration hat Herr Hofpostleier Heinrich Sperling, Marktstraße 44 seine Schenkener geschmückt. Die Dekoration wird heute anlässlich des Sieges über die Russen bei entretender Dunkelheit elektrisch beleuchtet. Sie soll auch bei späteren Siegen dem Publikum gezeigt werden.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Aurbau. Der Solist des Jullus-Konzertes übermorgen Freitag, Königl. Kammeränger Paul Bender (Bariton), wird folgende Gesänge zu Gehör bringen: „Lied mit Orchester: „Warum entbrennen die Heiden“ aus dem Oratorium „Mefisto“ von Händel und Heber mit Klavierbegleitung; „Der Kreuzzug (Ein Königlich Lied)“ von Schubert; „Lied in Frieden“ von Schubert und Die Ehre Gottes in der Natur (Die Himmel rühmen“) von Beethoven. Die Leitung des Konzertes hat in Händen des städtischen Musikdirektors Karl Schürich, der folgende Werke zu Gehör bringt: „Doverküte, D-Dur von Händel, „Adagio aus der 9. Sinfonie von A. Brudner, „Große Sinfonie C-Dur, von Schubert.

Aus dem Vereinsleben.

Dorberichte, Vereinsversammlungen.

* Im Nassauischen Verein für Naturkunde“ findet die nächste Sitzung morgen Donnerstag, abends 9 1/2 Uhr, im Bibliothekzimmer der höheren Mädchenschule statt. Dr. A. Durr wird einen Vortrag halten über Die Vegetation der Erde in ihrer Bedeutung für den Menschen und die Grundlagen für die Volkstoffversorgung der kriegsführenden Staaten“. Lichtbildervortrag. Gäste willkommen.

Dereinsvorträge.

* (Ohne Gewähr.) Im Nassauischen Verein für Naturkunde“ hielt in der letzten wissenschaftlichen Sitzung des Vereins Dr. Benz einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Neues zur Palaeogeographie und Tektunik des Rheingebietes“. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Besprechung an.

* (Ohne Gewähr.) Am Samstagabend las das besetzte Ehrenmitglied des „Krautklubs“, Fräulein Johanna, erste und heitere Dichtungen. Das interessant zusammengestellte Programm begann mit Fräulein Reuters „Oh ne lübe Gaw für Dattland“, das auf das Jahr 1870 gebichtet sich unserer heutigen Zeit durchaus verwandt zeigt und den Ton trifft, den wir heute mehr denn je zu würdigen wissen. Weiter wußte Fräulein Johanna noch durch ernste Dichtungen von Eisenburg, Roba Roba und Hochstetter zu interessieren, wobei „Korlar“ von E. Stangen und „Das Gebet des alten Frig“ eine tiefe Wirkung hinterließen. Im zweiten heiteren Teile gefielen besonders „Jahwech“ von Durr, „Altwelt wisse

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.
betreffend Benutzung von Militär-
sägen durch Zivilpersonen.
Allen Zivilpersonen wird die Be-
nutzung von Militärsägen verboten,
sofern sie sich nicht im Besitz eines
von höchsten Militärbehörden oder
von Untereinheitskommandanturen aus-
gestellten schriftlichen Beweisscheines
befinden.
Zusammenfassungen gegen dieses
Verbot werden auf Grund des § 9
des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1881 mit Ge-
fängnis bis zu einem Jahre bestraft,
sofern die sonst bestehenden Gesetze
keine schärfere Strafe bestimmen.
Frankfurt a. M., 8. Februar 1915.
Etelvertretendes Generalkommando
des 18. Armeekorps.
Der Kommandierende General:
Gen. Reich v. Gell, Gen. der Inf.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von 3100 Stück
Gurdenmarken jährlich soll auf zwei
Jahre vergeben werden.
Angebote sind mit der Aufschrift
„Angebot für Lieferung von Gurden-
marken“ bis zum 22. Februar c.
verschlossen im Rathhaus, Zimmer
Nr. 51, abzugeben, wo auch vorher
die Lieferungsbedingungen einge-
sehen werden können.
In den Angeboten ist anzugeben,
dass die Bedingungen bekannt sind.
Wiesbaden, den 9. Februar 1915.
Der Magistrat, Steuer-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Donnerstag, 18. Febr. 1915, nachm.
3 Uhr, versteigere ich amonsweise
öffentlich meistbietend gegen bare
Zahlung im Pfandlokal Neuanlage 22
hier: 2 Sofa's, 3 Divan's, 1 Schreib-
tisch, 1 Spiegelkranl, 1 Lehnstuhl
u. 2 Lehnstühle. B 2165
Wiesbaden, den 17. Februar 1915.
Hedes, Gerichtsvollzieher,
Höringstr. 6, 2.

Bekanntmachung.
Donnerstag, 18. Febr. 1915, nachm.
3 Uhr, versteigere ich amonsweise
öffentlich meistbietend gegen bare
Zahlung im Pfandlokal Neuanlage 22
hier: 2 Sofa's, 3 Divan's, 1 Schreib-
tisch, 1 Spiegelkranl, 1 Lehnstuhl
u. 2 Lehnstühle. B 2165
Wiesbaden, den 17. Februar 1915.
Hedes, Gerichtsvollzieher,
Höringstr. 6, 2.

Bekanntmachung.
Donnerstag, 18. Febr. 1915, nachm.
3 Uhr, versteigere ich amonsweise
öffentlich meistbietend gegen bare
Zahlung im Pfandlokal Neuanlage 22
hier: 2 Sofa's, 3 Divan's, 1 Schreib-
tisch, 1 Spiegelkranl, 1 Lehnstuhl
u. 2 Lehnstühle. B 2165
Wiesbaden, den 17. Februar 1915.
Hedes, Gerichtsvollzieher,
Höringstr. 6, 2.

Bekanntmachung.
Donnerstag, den 18. Februar 1915,
mittags 12 Uhr, versteigere ich im
Versteigerungslotale Gelerenstr. 6
dahier:
1 Paar Chrringe mit 1 Saphir
und 12 Brillanten, 1 Ring mit
1 Saphir u. 8 Brillanten, 1 Tisch
öffentlich amonsweise gegen Bar-
zahlung.
Wiesbaden, 17. Februar 1915.
Reyer, Gerichtsvollzieher,
Rautenthaler Straße 14, 3.

**Bekanntmachung.
Holzversteigerung.**

Aus dem Sonnenberger Gemeindegeld,
Distrikt „Nächten 2“ (Bahnholz)
werden
1. 5 Stück Eichenstämmchen,
2. 43 rm Eichengartenpfosten,
2,4 m u. 3 m lang,
3. 269 rm Buchenscheit u. Knüpp.,
4. 3535 Buchenwellen,
5. 70 rm Eichenheit u. Knüpp.,
6. 600 Eichenwellen F 302
am Montag, 22. Febr. 1915,
vormit 9 1/2 Uhr,
an Ort und Stelle versteigert.
Treffpunkt: Café Waldacker.
Sonnenberg, 17. Februar 1915.
Der Bürgermeister:
Buchelt.

Bekanntmachung.
Donnerstag, 18. Febr. 1915, nachm.
3 Uhr, versteigere ich amonsweise
öffentlich meistbietend gegen bare
Zahlung im Pfandlokal Neuanlage 22
hier: 2 Sofa's, 3 Divan's, 1 Schreib-
tisch, 1 Spiegelkranl, 1 Lehnstuhl
u. 2 Lehnstühle. B 2165
Wiesbaden, den 17. Februar 1915.
Hedes, Gerichtsvollzieher,
Höringstr. 6, 2.

Bekanntmachung.
Donnerstag, 18. Febr. 1915, nachm.
3 Uhr, versteigere ich amonsweise
öffentlich meistbietend gegen bare
Zahlung im Pfandlokal Neuanlage 22
hier: 2 Sofa's, 3 Divan's, 1 Schreib-
tisch, 1 Spiegelkranl, 1 Lehnstuhl
u. 2 Lehnstühle. B 2165
Wiesbaden, den 17. Februar 1915.
Hedes, Gerichtsvollzieher,
Höringstr. 6, 2.

Wegen Einberufung
2 Sack Roggenmehl 00, 4 Kübel
Pflanzensetz 50 Stk., 200 Dosen
Sauerkräuter, 50 Dosen Erdbeeren
billig abzus. Off. D. 206 hauptpostl.
Einige schöne, gut erhaltene
Biedermeier-Zimmer
mit Antarsien u. andere Altstücker
zu verkaufen Stiftstraße 10, Part.

Opelwagen,
10/24, mit offener und geschlossener
Karosserie
billigt zu verkaufen
Gutenbergplatz 3, Adler.

Intell. Kaufm.
(od. Rentner) kann sich an feiner aus-
sichtl. Gründung beteil. Erforderl.
entw. Bureau- u. Ref.-Zufuhr oder
einige Hundert Kapital. Angebote u.
D. 894 an den Tagbl.-Verlag.

Ganze Pension
und Familienanschluss für 11jährig.
Schüler in bürgerl. Familie gesucht.
Offerten mit Preis unter D. 894 an
den Tagbl.-Verlag.
Gefangenen ert. Klaff-Kempner-
Schülerin, leichte schöne Höhe, mäh-
loser großer Ton. Stunde 3 Part.
Hohes im Tagbl.-Verlag. Dm

10 Mt. Belohnung.
Grünes Portemonnaie verl. Abg.
wa. obige Belohn. Drudenstr. 9, P. 1.

Verloren Portemonnaie,
Inhalt ca. 25 Mt., 2 Lose Rönial.
Freuh. Kl.-Lott. Abzug. gegen Bel.
Diel. Stiftstraße 29, 2 St.

Entlaufen
ein **Dobermann,**
auf den Namen „Luz“ hörend. Dem
Wiederbringer gute Belohnung.
Alwinenstr. 12.

Junger Webaer,
24 J., ev., sucht die Bekanntschaft
einer ja Dame zwecks Heirat. Off.
unter D. 894 an den Tagbl.-Verlag.

Junger intell. Mann
von großer statl. Figur, 25 Jahre,
mit Jahresink. v. 3500 Mt., wünscht
mit veränd. statl. Dame zwecks
Heirat in Verbindung zu treten. Nur
nichtanonyme Offerten mit Bild u.
D. 894 an den Tagbl.-Verlag.

**Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,**
vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.
S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 87

**L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei**
Kontor: Langgasse 21
fertigt in kürzester Zeit in jeder
gewünschten Ausattung alle
Trauer-Drucksachen.
Trauer-Meldungen in Brief- und
Kartenform, Besuchs- und Dank-
sagun-Karten mit Trauerrand,
Todes-Anzeigen als Zeitungs-
beilagen, Nachrufe u. Grabreden.
Auldrucke auf Kranzschleien.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser
lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe,
Friedrich Hambrecht,
nach schwerem Leiden, im Alter von 15 1/2 Jahren, sanft im Herrn entschlafen ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Hambrecht.
Wiesbaden, den 16. Februar 1915.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle
des Biebricher Friedhofes aus statt.

Petroleum überflüssig!
Empfehle Karbid-Licht- und Wandlampen.
Schönes helles, weißes Licht. Billige Brennstoffen. Vollkommen
ungefährlich. Lampen werden bei mir brennend vorgeführt.
Aug. Seel, Bahnhofstraße 6.

Am 6. d. M. beim Sturmangriff in den Karpathen starb
den Heldenod fürs Vaterland unser ältester lieber Sohn,
Bruder, Neffe und Onkel,
Friedrich Wessel,
stud. jur.,
Kriegsfreiwilliger.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
In tiefem Schmerz
Familie H. Wessel, Zollassistent.
Wiesbaden, den 17. Februar 1915.
Wörthstr. 23.

Den Heldenod fürs Vaterland starb am 6. Februar beim
Sturmangriff in den Karpathen mein lieber braver Sohn,
unser guter Bruder,
Johannes Friedrich, stud. ing.,
Kriegsfreiwilliger,
im Alter von 22 Jahren.
In tiefstem Schmerz:
Anna, verw. Friedrich,
Elfriede Friedrich,
Marie Friedrich.
Wiesbaden, den 17. Februar 1915.
Beileidsbesuche dankend verboten. B2167

Es starb den Heldenod fürs Vaterland am 3. Februar in
den Karpathen unser innigstgeliebter Sohn, unser unvergess-
licher Bruder, Bräutigam und Schwager,
Karl Scharfenberger,
Inf.-Ersatz-Reservist,
im Alter von 25 Jahren.
In tiefer Trauer:
Familie Wilh. Scharfenberger.
Willi Scharfenberger, zur Zeit im Felde.
Jula Jockel, Braut.
Hans Kauschinger u. Frau, geb. Scharfenberger.
Wiesbaden, den 16. Februar 1915.

Verspätet.
Todesnachricht.
Heute früh 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach
kurzem Krankenlager infolge eines Schlaganfalles
unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater,
Herr Joh. Hr. Hoffmann,
im 85. Lebensjahre.
Die trauernden Familien:
Fritz Hoffmann.
Carl Remy.
August Remy.
Herborn, den 11. Februar 1915.

Fürs Feld!
**Beste und billigste
Bezugsquelle** in
mit Aufhänger, gr. Linse, 7-Std.-Batterie, prima 75
Metallfadenlampe von 1
feldgrau, mit pat. Aufhänger u. Koppelschieber, 10
7-Std.-Batterie, Osrain-Blendlampe von 2
Taschenlampen, Militärlampen, Rote Kreuz-Lampen,
Militärradfabrikampfen in größter Auswahl von 95 1/2, 1.20 u. höher.
Garantie-Dauer-Batterie mit 7 u. 10 Std. von 45 1/2 an. 172
Alf. Flack, Luisenstrasse 46,
neben Residenztheater.

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....
Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365
S. GUTTMANN
K 104

Go t dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere treusorgende,
gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter,
Frau Luise Schiebener, Wwe.,
geb. Nicolay,
nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 80 Jahren in ein
besseres Jenseits abzurufen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Carl Schiebener.
Wiesbaden (Blücherstr. 3, III), den 16. Febr. 1915.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. d. M., nachm.
3 Uhr, vom Portale des Südfriedhofs aus statt.

Hiermit allen Freunden und Bekannten die traurige
Nachricht, daß am Sonntag, den 14. d. M., mein lieber,
guter Mann, unser herzenguter Vater, Schwiegervater und
Großvater,
Franz Schranz,
Tünchermeister,
nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden
im Alter von 55 Jahren sanft entschlafen ist.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden (Rautenthaler Str. 8), Mannheim.
Die Einäscherung hat bereits im Sinne des Verstorbenen
in aller Stille stattgefunden.

Das schönste Geschenk Photographie

für die Krieger im Felde, sowie
für die Einberufenen ist die

Unsere billigen Preise

12 Visites, glanz,	1.90 Mk.	12 Visites, matt,	4.00 Mk.
12 Cabinet,	4.90 Mk.	12 Cabinet, matt,	8.00 Mk.
12 Postkarten von 1 an	1.90 Mk.	12 Prinzess, matt,	9.00 Mk.

Bei mehr. Personen u. allen besonderen Ausführungen kl. Preiszuschlag.

Samson & Co. G.m.b.H.

10 Gr. Burgstrasse 10.

Wiesbadener Straßenbahnen.

Die Tarif-Bekanntmachungen vom 3. November v. J., betr. Fahrpreisvergünstigungen für Bestellungspflichtige und für Militärpersonen, und vom 27. November v. J., betr. Fahrpreisvergünstigungen im Interesse der Kriegskranken- und Verwundetenpflege, finden vom 20. Februar d. J. ab auch im Betrieb der städtischen Straßenbahn Weststadt-Postheim mit der Maßgabe Anwendung, daß bei Fahrten auf Militär-Fahrcheine eine Umstempelung ausgeschlossen ist. P 287

Wiesbaden, am 8. Februar 1915. Die Betriebsverwaltung.

Neu eröffnet
Bristol-Bodega.
Täglich: Konzert.
Bärenstrasse 6.

Wein-Restaurant „Marmorsälchen“,
Grabenstraße 10.
Donnerstagabend
von 6 Uhr an: **Spansau (gefüllt).**
Achtungsvoll Jean Michelbach.

L. Rettenmayer, Kgl. Hofpedeleur,
5 Wilhelmstraße, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.

Elektr. Taschen-Lampen
(Militär-Anhänge-Lampen)
mit 1a Stünd. Ersatz-Batterien empfiehlt
Heinrich Kneipp,
Goldgasse 2.

Kohlen Koks Brennholz
und **Union-Brikets** in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise.
Westerwälder Braunkohlen „Marke Alexandria“, gut trocken, billigster und bester Ofenbrand.
Sägemehl zum Räuchern für Metzger.
W. Gail W. Wiesbaden
Schwalbacher Str. 2, Ecke Rheinstr. — Fernspr. Nr. 84.

Tapeten!
Günstige Einkaufsgelegenheit für Hausbesitzer.
Reste
in jeder Rollenzahl von 12 Pf. an.
Wilh. Gerhardt,
Mauritiusstr. 5.
Künstl. Blumen
für Putz und Dekoration, „Vollkanten“, stets Neuheiten in großer Auswahl.
B. von Santen,
12 Mauritiusstr. 12.

Stoff- u. Schirmfabrik
W. Renker, Marktstr. 32.
Reparieren und Reherziehen schnell und billig. — Telefon 2201.
Kriegsgeldbörse!
Neuheit!
Letztes verbessertes Modell!
Übersichtliche Anordnung sämtl. Scheine, besonderes Abteil für Silber, Verwechslung od. Verlust jetzt ausgeschlossen, Preis in eleganter Ausführung aus bestem weichem Leder Mk. 4.50 und Mk. 5.50.
Erbitte Beachtung. 203
W. Reichelt, Offenbacher Lederwarenhause, Gr. Burgstr. 6.

Mk. 5. 4 Flaschen vorzügliche Südweine.
Marsala, Malaga, Samos und Vermouth.
E. Brunn, Weinhandl., Adelheidstr. 45. Tel. 2274. 187

Neu! — Interessant! Das Feldherrnspiel!

40 Karten.
Kaiser-Bazar, Spielwaren,
Wiesbaden, Kl. Burgstr. 1.



Fassonieren.
Neue deutsche Mode
Kuss
43 Rheinstraße 43.

Für
Konfirmanden u. Kommunikanten
schwarze und weiße
Kleiderstoffe
in reichster Auswahl
von den
billigsten Preislagen an.

J. Stamm
Große Burgstraße 7.

Risin - Salbe,
enth. Menthol, Eucalyptol, Anästhesin in steriler Salben-grundlage,
vorzügl. bewährt gegen
Schnupfen.
Tube 65 Pf. u. 1.25.
Als Liebesgabe sehr zu empfehlen. 149

Bett-Sofa,
„Dorma“, bestes System, empfiehlt
Gustav Mollath,
46 Friedrichstraße 46.

Taschentücher u. Papiertuch
f. Feld, 38 x 38 cm, 100 St. 95 Pf.
Papierwarenfabrik Wiesbaden
Friedrichstr. 10 — Fernruf 256.

Prima Vollmilch
in Flaschen.
Hof Geisberg.
Vollmilch
in jedem Quantum liefert
R. Bähr, Reichstraße 17.

Streng koscheres Geflügel, wie junge Gänse, Enten, Hühner, Pflaue,

Geyer, Grabenstr. 4, an d. Marktstr. Tel. 403.
Spinat,
3 Pfd. 50 Pf.,
Mänschen,
10 Pfd. 1 Mk.
Werner, Knapp,
Grabenstraße 2. — Götzenstraße 20,
Tel. 3163. — Ede Schornhorststraße.

„Zum Jägerhaus“
Kloster Klarenthal.
Morgen Donnerstag:
Mezelsuppe,
wozu freundl. einladet
Karl Holdmann.

Anthracitkohlen I u. II
liefert in jedem Quantum frei Haus
Friedrich Lang,
Albrechtstraße 26. Telefon 444.

Brennholz
trocken eichen 1.40, Kieferholz 2.30
per Zentner liefert
Karl Schürg, Marktstraße 29.

Gesucht
liebvolle Aufnahme für die Dauer
des Krieges für einen 71. Krieger-
knaben, dessen Eltern durch den
Krieg in finanzielle Schwierigkeiten
geraten sind. Offerten erbeten an
das Kreisamt vom Roten Kreuz,
Abteilung IV, Kavalleriehaus. P 230

Tüchtige Verkäuferin,
freundlich, zuverlässig, gewandt
im Verkehr, für dauernd gesucht.
Carl F. Müller, Schokoladenh.,
Hauptgeschäft Langgasse 8.

Hiesiges feineres Papiergeschäft
sucht für 1. April eine fachkundige
Verkäuferin.
Gebl. Off. mit Ang. des Alters, der
seitherigen Tätigkeit u. der Gehalts-
anspr. u. E. 895 an d. Tagbl.-Verl.

Lehrmädchen
für baldigen Eintritt als guter
Familie sucht unter günst. Be-
dingungen
Schokoladenh.
C. F. Müller, Langgasse 8.

Für Landapotheke
wird auf sofort Vertreter bis 31. 3.
gesucht. Angeb. unter P. II. 369 an
Invalidenamt Wiesbaden. F 495

Gesucht
ein durchaus schreibgewandter jung.
Mann als Bureauhilfe. Eintritt
sofort. Gesuch nebst Gehaltsanpr.
zu richten an Abteilung: Rechnungs-
u. Kassenwesen der Stadt Siebich.

Küfer
gesucht Marktstr. 31, Weinhandl.
Tapez. ergehilfe (Polsterer)
gesucht.
Jean Reinecke,
Schwalbacher Straße 48/50.

Für den Betrieb unserer Bier-
schaft ein tüchtiger
F 423
Wirt oder Rapsler

sofort oder später gesucht. Angebote
sind an den Vorstehenden, Herrn
Dr. Wolff, Wilhelmstraße 16, zu
richten.
Der Vorstand
der Turnerschaft Wiesbaden.

Dame f. mbl. Rim. mit Frühstück
für dauernd. Ruhe such., abgebl.
Etage. Off. u. Br. Albrechtstr. 14, 2.



Heute:
Wanda Treumann
Viggo Larsen
in
Sumpflume.
Sittenbild in 4 Akten.

Sturmangriff
unserer
Hochseeflotte.
Neuer Kriegsbericht.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Donnerstag, 18. Februar.

Abonnements-Konzerte.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Hermann Jünger, städt.
Kirkapellmeister.
Nachmittags 4 Uhr:

1. Herzog Alfred-Marsch von C. Komzak.
 2. Ouvertüre zu „Preziosa“ von C. M. v. Weber.
 3. Serenade aus „Don Pasquale“ von G. Donizetti.
 4. Rheinsagen, Walzer von J. Gungl.
 5. Finale aus d. Oper „Euryanthe“ von C. M. v. Weber.
 6. Ouvertüre zu „Die Ruinen von Athen“ von L. v. Beethoven.
 7. Fantasie aus d. Op. „Stradella“ von F. v. Flotow.
 8. Prinz Heinrich-Marsch von R. Eilenberg.
- Abends 8 Uhr.
1. Ouvertüre z. Op. „Das Glöckchen des Eremiten“ von A. Maillart.
 2. Am Wörther See, Melodie von Jungmann.
 3. 1. Finale aus der Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer.
 4. Perlen aus Lanners Walzern von E. Kremser.
 5. Abendruhe, für Streichorchester und Harfe von Löschhorn.
 6. Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“ von J. Offenbach.
 7. Fantasie aus der Oper „Die Stumme von Portici“ von D. F. Auber.
 8. Unter dem Siegesbanner, Marsch von F. v. Blon.

Köstriker Schwarzbier

Generalvertretung „Bierkönig“, Faß-, Syphon-, u. Flaschen-Bierverlag, Wiesbaden, Herrnmühlg. 7. Tel. 887.

altberühmtes Nähr- und Kraftbier, wenig
Alkohol, ärztlich verordnet für Refor-
malefizenten, Bluta m., Bleichfichtige, Nervöse,
Heberarbeitete, Schwächliche, stillende Mütter,
Wöchnerinnen.
Es nährt und stärkt, aber ermüdet nicht.
Es ist nicht süß, wie die obergärigen, mit
Zucker versetzten Malzbiere. 178